

Niklaus KUSTER, Franz von Assisi — Kirchenbauer und Kirchenstütze? Zwei populäre Bilder des Heiligen in der Quellenkritik, Wissenschaft und Weisheit 78 (2015) S. 25–68, stellt fest, dass erst ab 1244 Franziskus und Dominikus „zu den tatkräftigen Kirchenstützen stilisiert und in die päpstliche Traumwelt Innozenz’ III. projiziert worden“ (S. 57) sind, als beide Orden die Notwendigkeit sahen, „ihre Bedeutung für die Universalkirche“ (S. 67) gegenüber dem Weltklerus hervorzukehren.
R. S.

Antonio MURSIA, Frate Matteo d’Agrigento: fondatore dei primi conventi osservanti in Sicilia, Antonianum 90 (2015) S. 81–100, zu den zahlreichen Gründungen ab 1425, vielfach mit aragonesischer Unterstützung, und mit kurzem Ausblick über die sozio-religiösen Gedanken im Predigtwerk des Reformers.
C. L.

Marcela K. PERETT, A Neglected Eucharistic Controversy: The Afterlife of John Wyclif’s Eucharistic Thought in Bohemia in the Early Fifteenth Century, Church History 84/1 (2015) S. 64–89, hält Peter Payne, der sich mehr um die Öffentlichkeit gekümmert habe, für wichtiger als Jan Hus hinsichtlich der Verbreitung von Wyclifs Ideen.
K. B.

Aschkenas. Zs. für Geschichte und Kultur der Juden 26,1 (2016): Das Heft erschien als Festschrift für den um die jüdische Geschichte verdienten früheren Darmstädter Archivdirektor J. Friedrich Battenberg und enthält aus unserem Arbeitsgebiet diese Beiträge: Markus J. WENNINGER, *als etlich kristen lüt ... mit dien Juden getantzet bant*. Über die Teilnahme von Christen an jüdischen Festen im Mittelalter (S. 37–67), gibt einen weitgespannten Überblick der kirchenrechtlichen Beschränkungen sowie der eher zufälligen Belege (14./15. Jh.) für die gelebte Praxis bei Hochzeiten, aber auch religiösen Feiern. Das Zitat im Titel stammt aus den Protokollen des Zürcher Ratsgerichts von 1404. – Christoph CLUSE, Aus dem wiederentdeckten Trierer Zinsregister von 1347–1406 (S. 69–90), berichtet über den seit dem frühen 20. Jh. verschollen geglaubten Codex, der sich unter der Signatur S 1571 in der Bonner Univ.-Bibl. gefunden hat, und würdigt den Quellenwert, zumal für die Geschichte der Trierer Juden. – Arno HERZIG, Das Friedensinstrument für jüdische Untertanen der Herzogin Agnes von Schweidnitz von 1370 (S. 91–99), klärt die lokalen Hintergründe der für das Herzogtum Schweidnitz-Jauer gültigen Verfügung (ed. L. Oelsner, Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter, 1864, S. 130–132) und sieht darin einen Vorläufer der frühneuzeitlichen territorialen Judenordnungen. – Martha KEIL, „... und seinem Köcher *Anglis*“. Kulturtransfer, Polemik und Humor in jüdischen Geschäftsurkunden des mittelalterlichen Österreich (S. 101–115), bietet einen Streifzug durch von ihr gesammelte deutsche Urkunden des 14. Jh. mit hebräischen Zusätzen als Ausdruck von christlich-jüdischer Symbiose. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass „bis ungefähr 1500 kein von einem aschkenasischen Juden geschriebenes